

Bemerkenswerte Weichtiere

Von Dieter Glandt

Verglichen mit den Wirbeltieren und den Insekten werden unsere Weichtiere (Mollusca) recht wenig beachtet. Das liegt wohl vor allem an dem meist unauffälligen Leben, der farblichen Unscheinbarkeit und den recht langsamen Bewegungen dieser Tiere. Obendrein sind z. B. die Landschnecken gerade dann aktiv, wenn wir lieber zu Hause bleiben: wenn es regnet bzw. gerade geregnet hat, also bei – wie wir sagen würden – „schlechtem“ Wetter. Muscheln bekommt bei uns im übrigen kaum jemand mal zu Gesicht, weil die meisten Arten sehr klein und deshalb völlig unauffällig sind. Den größten Arten (Teich- und Flußmuscheln) fehlen offenbar im Kreis Dinslaken geeignete Gewässer. Im folgenden sollen einige im Wasser lebende Weichtierarten unserer Heimat vorgestellt werden, die von besonderem Interesse sind. Dabei wirkt es sich in unserem Rahmen etwas hinderlich aus, daß es für viele Wirbellose keinen deutschen Namen gibt, statt dessen nur den wissenschaftlichen. Für zwei der hier behandelten Mollusken werden – gewissermaßen für den „Hausgebrauch“ – deutsche Namen vorgeschlagen, die mir sinnvoll erscheinen.

„Kleinmündige Schlammschnecke“ (*Galba glabra*)

Die zur Familie der Schlammschnecken (Lymnaeidae) gehörende *Galba glabra* hat meines Wissens keinen deutschen Namen; das liegt wohl daran, daß sie in Deutschland nur lokal vorkommt und im großen und ganzen recht unbekannt ist. Der Name „Kleinmündige Schlammschnecke“ bietet sich an, weil diese Schlammschneckenart eine sehr kleine Mündung hat; nach Jaekel, jun. (1969) ist die Mündung nur $\frac{1}{3}$ mal so hoch wie das Gesamtgehäuse (Abb. 1); bei allen anderen deutschen Schlammschneckenarten ist die Mündungshöhe weniger als 3 mal in der Gehäusehöhe enthalten.

Ich fand *Galba glabra* bei Hünxe, und zwar in einem Straßengraben, der mit einem Bach in Verbindung steht und deshalb mit Wasser gefüllt ist (Wasserstand: ca. 10 – 15 cm). Im Winter ist der Graben freilich zugefroren und zumindest in trocknen Sommern (z. B. 1969) ausgetrocknet.

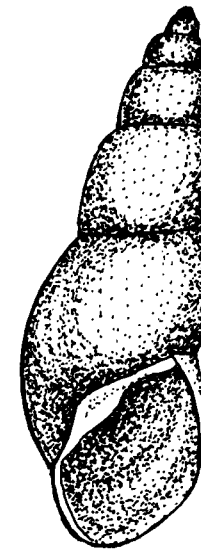


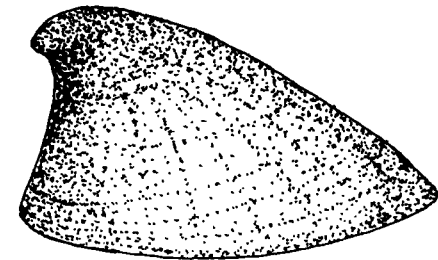
Abb. 1

„Kleinmündige Schlammschnecke“
(*Galba glabra*)
Höhe: 11 mm



Abb. 2

Mützenschnecke
(*Ancyclus fluviatilis*)
a) Gehäuse von oben
b) Gehäuse von der Seite
Höhe: 4 mm



a

b

Dieser eben geschilderte Lebensraum weist also extreme Bedingungen auf, an die *Galba glabra* aber recht gut angepaßt sein muß. Jaekel, sen. (1953) nimmt sogar an, daß die Jungtiere geradezu darauf angewiesen sind, im (feuchten) Schlamm der austrocknenden Gewässer zu übersommern.

Die Bestimmung meines Materials erfolgte bislang nach den Gehäusemerkmalen; eine anatomische Artüberprüfung habe ich vorgesehen.

Miegel (1963), der den Linken Niederrhein auf Süßwassermollusken hin untersuchte, schreibt: „Von den Galba-Arten ist *Galba glabra* (O. F. MÜLL.) besonders interessant, da sie als Eiszeitrelikt gewertet wird. Sie hat sich trotz der erheblichen Entwässerungsmaßnahmen an einigen Stellen noch behaupten können.“

Mützenschnecke (*Ancylus fluviatilis*)

Die Mützenschnecke (Abb. 2) verdankt ihren Namen natürlich dem Aussehen ihrer für eine Schnecke sehr merkwürdigen Schale; diese stellt ein regelrechtes Zipfelmützchen dar, hat also kein Gewinde aufzuweisen. *Ancylus* ist für den Zoologen in mancher Hinsicht von Interesse. Gegen Sauerstoffmangel ist er sehr empfindlich und gilt als Leitform für schwach verunreinigtes Wasser. Seine optimalen Bedingungen findet er im Mittelgebirgsbach, an dessen stärkere Strömungen er durch das mützenförmige Gehäuse gut angepaßt ist.

Ein Vorkommen in unserem Heimatkreis ist natürlich aufgrund des oben Gesagten interessant. Mein Material stammt aus einem Niederungsbach in **B r u c k h a u s e n**.

Sehr interessant sind die Ergebnisse der umfangreichen Untersuchung Miegels (1961). Bezüglich der Länge der von ihm gesammelten Schalen stellte er eine Wechselbeziehung zwischen Schalenlänge und Gewässertyp fest. Die größten Exemplare fanden sich im Stillwasser (Eifelmaare). Die absolut größte Länge des Miegelschen Materials lag bei 8,5 mm. Die beiden größten Exemplare meines Bruckhausener Materials sind 9 mm lang.

„Spitz-Blasenschnecke“ (*Physa acuta*)

Auch für *Physa acuta* gibt es keinen deutschen Namen, da sie erst seit Ende des vorigen Jahrhunderts durch den Versand von Wasserpflanzen in unser Gebiet eingeschleppt wurde (Frömming 1956). Von den botanischen Gärten und Liebhaber-Aquarien ist es nicht weit bis zum Freiland. Für den Systematiker und Zoogeographen sind derartige „Faunenverfälschungen“ sehr unliebsame Erscheinungen, da sie – unter gewissen Umständen – zu Fehlschlüssen führen können.

Ich fand *Physa acuta* im Lippe-Seiten-Kanal bei **B u c h o l t w e l m e n**. Allerdings nur in wenigen Exemplaren.

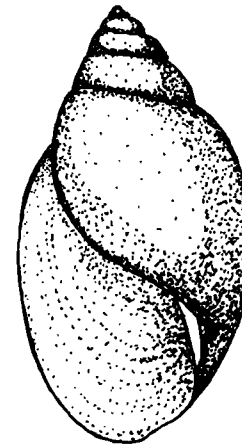


Abb. 3

„Spitz-Blasenschnecke“

(*Physa acuta*)

Höhe: 11 mm

Man beachte, daß die Blasenschnecken linksgewundene Gehäuse besitzen!



Abb. 4

Wandermuschel

(*Dreissena polymorpha*).

Byssus nicht eingezeichnet.

Länge: 15 mm

Physa acuta (Abb. 3) unterscheidet sich von der einheimischen *Physa fontinalis* vor allem durch das kräftigere Gehäuse, das zudem stärker zugespitzt ist als bei *fontinalis*; man könnte *acuta* in Anbetracht dessen einfach Spitz-Blasenschnecke nennen.

Wandermuschel (*Dreissena polymorpha*)

Mit der Wandermuschel wird die Gruppe der Schnecken für diesmal verlassen; zum Schluß soll noch auf eine bemerkenswerte Muschelart hingewiesen werden.

„Vor einigen Millionen Jahren, gegen Ende der Tertiärzeit“, so schreibt Ant (1968), „war die Wandermuschel über fast ganz Europa verbreitet. Mit der Eiszeit starb sie jedoch hier aus. Sie lebte weiter im Schwarzen Meer und im Kaspischen Meer. Zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts wurde sie im Frischen und Kurischen Haff beobachtet und gleichzeitig auch in den Docks des Londoner Hafens. Bis zum Ende des vergangenen Jahrhunderts breitete sie sich über fast alle Flußsysteme Europas aus“.

Angeichts dieser Tatsache fragt man sich natürlich, wie ein so wenig agiles Tier in dieser kurzen Zeit sein Verbreitungsgebiet derart ausdehnen konnte. Zum andern muß man sich fragen, weshalb diese Ausbreitung erst im vorigen Jahrhundert begann. Die Antworten auf diese beiden Fragen finden wir, wenn wir uns lebende Wandermuscheln ansehen, wie sie sich mit Haftfäden an einer Unterlage (z. B. Steine, Bretter) festhalten.

An Schiffswänden nämlich haben die Wandermuscheln weite Entfernungen überwunden. Hinzu kommt, daß die Wandermuschel freilebende Larven erzeugt (im Gegensatz zu den im „Heimatkalender 1970“ vorgestellten Kugelmuscheln). Diese mikroskopisch kleinen Larven werden überall ins Wasser gegeben, machen eine Umwandlung (Metamorphose) durch und suchen sich eine geeignete Unterlage. Die sog. Byssusdrüse erzeugt ein aus fädigen Gerüsteiweißen bestehendes Sekret, das erstarrt und dann sehr zugfeste Fäden bildet. Es kostet in der Tat schon einige Anstrengung, will man eine Dreissena von einem Stein ablösen, ohne sie zu zerquetschen.

Dreissena polymorpha findet sich im Lippe-Seiten-Kanal, wo sie massenhaft auf den Steinen der Uferbefestigung vorkommt.

Literatur

Ant, H. (1968): Beobachtungen an Muscheln aus dem Möhnesee und anderen stehenden Gewässern Westfalens. *Naturkunde i. Westfalen* 4 (1): S. 27—35.

Frömming, E. (1956): *Biologie der mitteleuropäischen Süßwasserschnecken*. Berlin.

Glandt, D. (1970): Kugelmuscheln aus Bruckhausen und Buchholtwelmen. *Heimatkalender Jahrb. Kr. Dinslaken* Nr. 27, S. 103—106.

Jaeckel, sen., S. H. (1953): *Die Schlamm-schnecken unserer Gewässer*. Leipzig.

Jaeckel, jun., S. G. A. (1969): Mollusca, in: Brohmer, *Fauna von Deutschland*, S. 62—108 (10. Auflage).

Miegel, H. (1961): Untersuchungen über Verbreitung und Schalengestalt von *Ancylus fluviatilis* (O. F. MÜLLER 1774) im Rheingebiet. *Gewässer u. Abwässer*, Heft 29, S. 13—38.

Miegel, H. (1963): Untersuchungen zur Molluskenfauna linksrheinischer Gewässer im Nieder-rheinischen Tiefland und des Rheingebietes. *Gewässer u. Abwässer*, Heft 33, S. 1—75.